Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2814, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

II. Jahrgang. | Montag, den 27. November 1916. | Nr. 332.

Weitere Erfolge in Rumänien.

TELEGRAMME.

Kaiser Franz Joseph.

Von der Leichenfeier.

München, 26. November. (KB.)

König Ludwig von Bayern wird der Beisetzung Kaiser Franz Josephs am 30. November beiwohnen.

Hoftrauer in Bulgarien.

Sofia, 25. November. (KB.)

Anlässlich des Hinscheidens Kaiser Franz Josephs wurde eine sechswöchige Hoftrauer ab 22. d. M. angeordnet.

Venizelos erklärt Bulgarien den Krieg.

London, 25. November. (KB.)

„Exchange Telegraph Company" meldet, dass die Regierung Venizelos' Bulgarien den Krieg erklärt habe.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 25. November. (KB.)

Der bulgarische Generalstab teilt mit:

Der Angriff eines italienischen Bataillons gegen das Dorf Tarnova, nordwestlich Monastir, wurde abgeschlagen. Die Behauptung des französischen Tagesberichtes vom 23. November, dass die Franzosen das Dorf Dobromirtzi nahmen, ist falsch. Das Dorf ist fest in unseren Händen. In der Umgebung von Grunište vorrückende feindliche Abteilungen wurden zurückgeworfen. Auf dem übrigen Teil der mazedonischen Front Artilleriefeuer.

Rumänische Front: In der Dobrudscha setzte der Feind gegen unsere Stellungen beträchtlichere Streitkräfte als bisher an. Alle Versuche, zum Angriff überzugehen, scheiterten im Artilleriefeuer. Aus einem bei russischen Gefangenen vorgefundenen Befehle geht hervor, dass der Feind die Absicht hatte, einen allgemeinen Angriff zu unternehmen, der jedoch zu Teilangriffen auf dem rechten Flügel bei Berisch Tepasi verkümmerte. Nach einem gelungenen Gegenangriff nahmen wir einen Hauptmann, 50 Soldaten gefangen. 300 feindliche Leichen wurden gezählt.

An der Donau Artillerie- und Infanteriefeuer.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 26. November 1916. Wien, 26. November 1916.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Die Donau-Armee hat die Gegend bei Alexandria erreicht. Bei Durchführung des Uferwechsels, der durch eingetretenes Hochwasser besonders erschwert war, hatten die k. u. k. Donauflottille unter Kommando des Linienschiffskapitäns Lucich und österreichisch-ungarische Pionierabteilungen des Generalmajors Gaugl hervorragenden Anteil.

Bei Umlutet nördlich von Svistowo wurde durch unsere Flieger ein feindlicher Farman abgeschossen.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef:

Deutsche Kavallerie unter Führung des Generalleutnants Grafen Schmettow warf östlich des unteren Alt eine feindliche Kavalleriedivision zurück. Rimnik Valcea im Alttale wurde genommen. Weiter östlich, wo der Feind noch heftigen Widerstand leistet, nähern sich unsere Truppen Gurtea de Arges. Ein neuer Angriff russischer Kompagnien in der Gegend südwestlich Bekas blieb abermals erfolglos.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Russische Abteilungen, die bei Ozierki am oberen Stvr vorgingen, wurden durch unser Feuer vertrieben.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Karsthochfläche war der Geschützkampf zeitweise etwas lebhafter. Im Kärntner Grenzgebiet beschoss die feindliche Artillerie einzelne Ortschaften. Eines unserer Flugzeuggeschwader warf auf die Bahnanlagen und Baracken von Tolmezzo Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Venizelos über die Versöhnung mit Athen.

London, 25. November. (KB.)

Die „Times" melden aus Athen:

Der Korrespondent der Zeitung „Nea Hellas" hatte eine Unterredung mit Venizelos über die Möglichkeit einer Versöhnung mit der Athener Regierung. Venizelos sagte, er habe keine Hoffnung, würde aber schon zufrieden sein, wenn Athen von reaktionären Massregeln absähe und davon, Personen zu terrorisieren, die sich der nationalen Bewegung anschliessen wollen.

Venizelos zeigte dem Korrespondenten die feste Erklärung, die von den königstreuen Offizieren unterschrieben wurde. Diese verpflichten sich darin, in Zukunft die Kameraden, die sich der nationalen Bewegung angeschlossen haben, weder als Vorgesetzte noch als Unter-

gebene anzuerkennen, auch dann nicht, wenn die Regierung sie nachsichtig behandeln sollte. Die Offiziere erklären auf Ehrenwort, dass sie Ueberläufer nach dem Gesetz bestrafen würden.

Neratow — russischer Minister des Aeussern.

Petersburg, 25. November. (KB.)

(Meldung der Petersburger Telegraphenagentur):

Der Gehilfe im Ministerium des Aeussern Neratow wurde mit der Leitung des Ministeriums des Aeussern betraut.

Der Ministerwechsel in Russland.

Stockholm, 25. November. (KB.)

„Nya Daglight Allehanda" meldet aus Haparanda:

Die russische Ministerkrise ist nicht unerwartet gekommen. Sie ist durch den fortschrittlichen Dumablock hervorgerufen worden.

Das Blatt „Russkij Wjedomosti" veröffentlichte vor einigen Tagen einen Artikel, in dem es heisst, es gebe nur noch zwei Möglichkeiten, entweder Stürmer oder das Reich zu opfern.

In der Reichsduma wurden drei Anträge au Aufhebung der überaus scharfen Zensur eingebracht.

Weiters wurde gemeldet, Stürmer habe ein Fussleiden und beabsichtigte, zur Erholung zunächst nach Italien und dann nach Spanien zu gehen.

Die Errichtung der polnischen Armee.

Legionsoffiziere als Gäste des Warschauer Gouverneurs.

Warschau, 26. November. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Gestern mittag waren neun hier anwesende Offiziere der polnischen Legion über Einladung des Gouverneurs Etzdorf zu einem die Offiziere des Stabes des Gouverneurs vereinigenden Mittagessen im Kasino des Gouvernements erschienen.

Der Gouverneur begrüsste die Gäste mit einer Ansprache, in der er sagte: „Wir haben Sie in unseren Kreis als liebe Kameraden aufgenommen. Die Waffenbrüderschaft, die uns miteinander verbindet, ist mit Blut besiegelt und ist die Gewähr eines dauernden Bestandes. Aber wir dürfen auch mit Sicherheit annehmen, dass die aus der Legion erstehende Armee des neuen Königreiches Polen fest und unerschütterlich bis zum erfolgreichen Ende zu uns halten wird und dass auch nach diesem die auf der Gleichheit der Lebensinteressen beider Völker beruhende Freundschaft bis auf die spätesten Zeiten bestehen bleibt." Er schloss mit einem Hoch auf das polnische Heer, in das die deutschen Offiziere einstimmten.

Ein polnischer Offizier dankte für den freundlichen Empfang und sagte: „Wir hoffen, mit Unterstützung der deutschen Kameraden unser schweres Werk zu vollbringen." Seine Rede klang in ein von Polen und Deutschen freudig aufgenommenes „Hurra" auf Deutschland und den Deutschen Kaiser aus.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 25. November. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 25. November 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Südwestlich von Riga verstärkte sich zeitweilig die Artillerietätigkeit.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:

Im Györgyo-Gebirge wurde ein feindlicher Angriff an der Batca Neagra blutig zurückgeschlagen.

Südlich des Alt-Durchbruchs durch die Transsylvanischen Alpen entrissen trotz hartnäckiger Gegenwehr deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Rumänen mehrere Ortschaften. Wieder wurden dabei 3 Offiziere und 800 Mann gefangen genommen.

Widerstand des Feindes in der Niederung des unteren Alt wurde gebrochen; wir überschritten dort den Fluss.

An der Westgrenze Rumäniens von ihrer Hauptarmee abgeschnittene rumänische Bataillone wehren sich noch zäh in den Waldbergen nordöstlich von Turn-Severin.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

In der Dobrudscha gegenseitiges Artilleriefeuer.

Nach Ueberschreiten der Donau von Süden her, haben Kräfte der verbündeten Mittelmächte auf rumänischem Boden Fuss gefasst. Bei Racovita beteiligten sich wieder Landeseinwohner am Kampf gegen unsere Truppen.

Mazedonische Front:

Ausser vergeblichen Vorstössen der Italiener nordwestlich von Monastir, der Serben nördlich von Gruniste, ist nichts zu berichten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 25. November. (KB.)

Das Wolffbureau meldet:

An der Somme geringes Artilleriefeuer.

Am mittleren und oberen Alt Fortschritte; bei Svistowo übergangene Teile der Heeresgruppe Mackensen gewannen Boden.

Die Geheimsitzungen der französischen Kammer.

Paris, 25. November. (KB.)

Dem „Temps" zufolge sind bis jetzt für die am 28. d. M. beginnenden Geheimsitzungen der Kammer 15 Interpellationen über den Gesundheitszustand der Truppen, deren Stärke, die Lage der Orientarmee, die Organisation des Oberkommandos, die allgemeine Kriegführung, den U-Bootkrieg und das Kriegsmaterial eingegangen.

Die Umtriebe der Entente in Amerika.

New-York, 18. November. (KB.)

[Funkenspruch des Wolffschen Bureaus, verspätet eingetroffen.] Staatssekretär Lansing erteilte nach Depeschen aus Washington die Ermächtigung, festzustellen, dass die Berichte der ententefreundlichen Zeitungen durchaus unwahr sind, wonach das Staatsdepartement Nachrichten erhalten habe, dass eine endgültige Entscheidung wegen der Eröffnung des rücksichtslosen U-Boot-Krieges durch Deutschland getroffen worden sei.

Es wird darauf hingewiesen, dass derartige Berichte stets erscheinen, wenn eine Streitfrage zwischen den Vereinigten Staaten und England bestehe.

Erkrankung des spanischen Ministers des Aeussern.

Bern, 26. November. (KB.)

Der „Temps" meldet aus Madrid, dass der Minister des Aeussern, der leidend ist, sich nach Valencia begeben habe.

Ministerpräsident Romanones habe die Leitung des Ministeriums des Aeussern übernommen.

Der Kreuzer ausser Kurs.

Gemeint ist nicht ein Schlachtschiff, ein Kreuzer dieser oder jener Klasse, den ein „Fürchte-Nicht" oder „Ueber-Fürchte-Nicht" ausser Kurs gesetzt hat. Gemeint ist eine kleine runde groschengrosse Kupfermünze, auf die eine grosse 2 (Heller) geprägt ist, die aber im Wiener Volksmund nach der alten Gulden- und Kreuzerwährung noch immer „Kreuzer" heisst, und ausser Kurs ist er eigentlich auch nicht, er „zirkuliert" sogar noch sehr lebendig; dafür sorgt schon der Umstand, dass eine Strassenbahnfahrt 16 oder 22 Heller kostet und der Getränkejunge im Gasthaus seine zwei, der Kaffeezuträger im Kaffeehaus seine drei Kreuzer Trinkgeld bekommt. Nur: entwertet ist der Kreuzer, man bekommt nichts mehr für ihn, wo man doch früher für zwei Heller eine ganze Menge Dinge erhielt.

Das war nämlich eine sehr merkwürdige Sache: In der Stadt, die nach und nächst Paris auch im Frieden als die teuerste und luxuriöseste ganz Europas galt, spielte der Kreuzer (das Zweihellerstück!) eine ganz beträchtliche Rolle. Man kann wochen- oder monatelang in Deutschland und Italien leben, aber ein Zweipfennigstück wird man kaum je, einen Centesimo nie zu Gesicht bekommen. Aber man kann nicht einen Tag in Oesterreich sein, ohne mehrmals am Tag ein paar Kreuzer in die Hand zu bekommen. Sind doch auch die Preise nicht handlich nach dem Dezimalsystem abgerundet.

Item: der Kreuzer spielt eine Rolle. Man brauchte dabei gar nicht an die guten Urgrossväter-Zeiten zu denken, als ein Pfund Rindfleisch 16 Kreuzer kostete und ein Backhendel mit Salat einen Zwanz'ger. Die Zeit vor dem Kriege reicht aus für die Würdigung des Kreuzers. Man kann nicht sagen, dass man mit einem Kreuzer in der Hand durchs ganze Land kam, oder auch nur ein Kapitalist war, immerhin hielt man einen Wertgegenstand in der Hand, mit dem man etwas anfangen konnte, besonders, wenn man noch nicht gar zu erwachsen war. Ein Kreuzer: dafür konnte man beim Papierwarenhändler den schönsten Bogen „Glanzpapier" kaufen, aus dem man den prachtvollsten Tschako formte oder die kuriosesten Sterne, Netze und Tiere schnitt. Ein Kreuzer: dafür gab der Greisler an der Ecke sogar ein richtiges Schokoladenbonbon und betrachtete einen als wahrhaftige „Kundschaft". Ein Kreuzer: war das Eintrittsgeld ins Paradies der Kinder... Ihr meint nun natürlich, dass der Kreuzer doch eben eine höchst belanglose Sache, „nichts für Erwachsene" und so eine Art Spielzeug war. Aber ihr irrt! Auch im Haushalt der Grossen war der Kreuzer ein Posten. Ernsthafte und sehr wichtige Dinge kosteten einen Kreuzer: z. B. ehe vor ein paar Wochen die Steuer kam, eine ganze Schachtel Zündhölzer oder eine Schreibfeder. Von Esswaren gar nicht zu reden...

Man kann sich einen (allerdings bescheidenen) Esser denken, der sein Mittagmahl, jedenfalls aber sein Abendbrot aus Kreuzergerichten zusammensetzte. Und was er da bekam, war gar nicht wenig. Als ersten Gang gab es eine gute, nahrhafte Suppe, je nach Wahl: Gemüse- oder Fleischgeschmack, denn der Fleischer verkaufte für einen Kreuzer eine Handvoll Leber, Milz

oder Knochen; die Gemüsefrau verkaufte dafür Suppengrünes. Als Nachttisch aber kam ein kleiner, runder Ziegenkäse, Quargel genannt, der ehedem dito einen Kreuzer kostete. Dazu gab es aus feinstem weissen Weizenmehl eine Kreuzer- oder Wassersemmel, die, wie der Name schon sagt, zum Unterschied von der Kaisersemmel wiederum einen Kreuzer beanspruchte.

Heute aber... ist der Kreuzer ausser Kurs. Der Verkäufer gäbe lieber seinen Kopf, als dass er für einen Kreuzer den Finger rührte.

Eingesendet.

Aufruf!

Zum drittenmale nahen die Kriegsweihnachten. Fern von der Heimat und ihren Angehörigen werden unsere Verwundeten und Kriegskranken den heiligen Abend unter Umständen feiern müssen, die im Gegensatz zu dem friedlichsten und fröhlichsten Fest der Christenheit stehen. Es gilt diesen Tapferen, die in Erfüllung ihrer Vaterlandspflicht Grosses geleistet haben und in den Spitälern ihrer Wiederherstellung entgegensehen, an diesem heiligen Abend zu zeigen, dass das dankbare Vaterland ihrer gedenkt. Wir müssen in ihren Herzen jene Stimmung erwecken, die sie in Friedenszeiten an diesem Abend beseelte, als sie im Kreise ihrer Familien Weihnachten feierten. Wir alle haben eine Ehrenschuld abzutragen, der sich keiner entziehen darf, und wir bitten unsere Mitbürger, uns darin unterstützen zu wollen.

Das k. u. k. Festungskommando will auch in diesem Jahre zu Weihnachten alle Verwundeten und Kriegskranken der Armee und insbesondere auch der polnischen Legionen in den hiesigen Spitälern beschenken.

Die „Krakauer Zeitung" eröffnet hiermit eine Geldsammlung zu diesem Zwecke.

Auch die kleinste Spende wird angenommen. Wir appellieren an den wohltätigen Sinn unserer opferfreudigen Bevölkerung und bitten jeden, nach Kräften dazu beizutragen, dass die diesjährige Weihnachtsbescherung nicht hinter der vorjährigen zurückbleibt. Die Administration der „Krakauer Zeitung" (Dunajewskigasse Nr. 5) nimmt dankend die Geldspenden entgegen und wird über sie öffentlich berichten.

Lokalnachrichten.

Die Firma Julius Meinl hat neuerdings einen bedeutenden Betrag auf die V. österreichische und ungarische Kriegsanleihe gezeichnet. Die Gesamtzeichnungen dieser Firma auf sämtliche österreichischen und ungarischen Kriegsanleihen erreichen hiemit den Betrag von K 6,300.000.

Kleine Chronik.

Deutsche Seestreitkräfte stiessen in der Nacht vom 23. zum 24. November gegen die Themsemündung vor, versenkten dort das einzige vorhandene Vorpostenfahrzeug und nahmen den befestigten Platz Ramsgate (Stadt mit 20.000 Einwohnern auf der südöstlich Englands vorgelagerten Insel Thanet) unter Feuer. Die Streitkräfte trafen unbehelligt in ihrem Heimatstützpunkt ein.

Dr. Ludwig Graf Szechenyi ist zum österreichisch-ungarischen Gesandten am bulgarischen Hofe ernannt worden.

Der rumänische König bittet Russland um Hilfe; im russischen Hauptquartier herrscht grosse Sorge wegen des eigenen Munitionsmangels.

Die Londoner „Morningpost" erklärt, dass Deutschland angesichts der schwierigen Nahrungsmittelversorgung Englands und Frankreichs tatsächlich als Sieger anzusehen ist und dass Englands Weltstellung arg bedroht sei, falls es nicht gelinge, Deutschland zu besiegen.

Verschiedenes.

Die Brotkarte vor hundert Jahren. Schon vor hundert Jahren gab es in Deutschland Brotkarten. Marianne Prell berichtet darüber in ihren „Erinnerungen aus der Franzosenzeit in Hamburg 1806—1814". Die Franzosen nahmen in der Stadt und der Umgegend sämtliche Mehlvorräte auf und gaben den Bäckern täglich nur eine bestimmte Menge Mehl zum Verbacken frei. Die Bürger und die von den Franzosen angestellten Beamten und Arbeiter bekamen von den französischen Behörden sogenannte Brotkarten, das heisst Erlaubnisscheine, auf die je nach der Anzahl der Hausgenossen eine bestimmte Portion Brot vom Bäcker gekauft werden konnte. Der Hausvorstand musste über das gekaufte Brot noch besondere Quittung leisten. „Infolgedessen," so erzählt die Verfasserin, „nahmen meine Eltern, wenn sie Bekannte zum Tee besuchten, sich ihr Brot mit, und auch alle anderen Besucher kamen mit ihrem Brot in der Tasche." — Ganz wie heute.

Blühende Zweige zu Weihnachten. Eine reizende Ueberraschung zur Winterszeit ist das Treiben von Blütenzweigen, die man Ende November von den Sträuchern des Gartens abbricht. Natürlich sind nur Zweige zu nehmen, die gut entwickelte Blütenknospen zeigen, wie die noch ungeöffneten Weiden- oder Palmenkätzchen, die als silberbehaarte Triebe in der warmen Zimmerluft hervorkommen. Die neuen Blütenknospen, beispielsweise der Obstbäume, pflegen schon Ende August fertig angelegt zu sein. Unter normalen Verhältnissen würden sie sich erst im nächsten Frühjahr entfalten; wenn aber günstige Temperaturbedingungen eintreten, so blühen eine Anzahl der Knospen im Zimmer auf. Auch Fliederknospen eignen sich sehr gut zum künstlichen Treiben. Man bricht also die Zweige von den Sträuchern ab, stellt sie in ein Gefäss mit Wasser, am besten in eine hohe Tonvase, und bringt sie in ein frostfreies Zimmer, bis man ihnen mehr und mehr Wärme zukommen lässt und sie ans Fenster der geheizten Zimmer stellt. Diese Zweige werden dann zu Weihnachten oder im zeitigen Jänner blühen. Zu diesem Treibverfahren eignen sich ausser den oben genannten Sorten auch noch ganz besonders Pfirsiche, Kirschen und Mandeln. Seidelbast und Süsskirschen blühen oft schon nach drei Wochen.

27. November.

Vor zwei Jahren.

In Westgalizien und in den Karpathen hielten die Kämpfe an. — Czernowitz wurde von unseren Truppen geräumt. — Starke Angriffe in Gegend westlich Nowo-Radonk wurden abgeschlagen. — In den Kämpfen an der Kolubara wurden Fortschritte gemacht. — Das Zentrum der serbischen Front wurde bei Lazarevatsch durchbrochen. — Die von Valjevo südwärts vorgerückten Kolonnen stehen vor Kosjerici. — Nordwestlich Langemanek wurden Fortschritte gemacht. — Im Argonnenwalde gewannen wir Raum. Sonst an der Westfront keine bedeutenderen Ereignisse.

Vor einem Jahre.

Im Osten nichts von Bedeutung. — Unsere Truppen haben das Gelände südwestlich von Mitrovica bis zum Klina-Abschnitt vom Feinde gesäubert. — Westlich von Pristina sind die Höhen auf dem linken Sitnica-Ufer von deutschen Truppen besetzt. — Südlich der Drenica haben bulgarische Truppen die allgemeine Linie Goles—Stimlja—Jezerce— Ljubotin überschritten. — Am Görzer Brückenkopf heftige Kämpfe, wobei die Italiener schwere, blutige Verluste erlitten. — Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo wurden alle Angriffe abgewiesen. — Görz steht unter dem Feuer schwerer Kaliber. — An der Westfront keine Ereignisse von grösserer Bedeutung.

SPORT.

Fischereikurs. Der Landesverein für Fischerei in Krakau (Potockigasse 1, III) teilt mit, dass er einen 33stündigen unentgeltlichen Kurs für Fischereiwesen einrichtet, an dem neben den Kriegsinvaliden auch die Mitglieder des Vereines beiderlei Geschlechtes teilnehmen können, nach vorhergegangener schriftlicher oder mündlicher Anmeldung. Der Kurs beginnt am 4. Dezember um 10 Uhr vormittags in der St. Annagasse 6 (Hof).

Der Advokatenbauer.

Roman von **Dietrich Theden.**

(46. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Natürlich!" bestätigte Wittkamp und lachte triumphierend. „Meine Taschen — leer, Frau mit Prozess nichts zu tun — — Sie, Oldekop, das ist eine Idee, eine Idee! Gold wert! Markmann gewinnt, Markmann lacht, Markmann kriegt nichts, blecht die Kosten, macht ein dummes Gesicht — — und ich lach'! hihi! —"

„Sie müssen bloss Ihre Frau gehörig instruieren!"

„Selbstverständlich! Und die schwört Stein und Bein."

„Na also! Und wenn Schriftliches nicht ausgemacht ist, soll man Ihnen an den Wagen fahren —."

„Oldekop, Sie sind mein Mann, zu Ihnen komme ich wieder," versicherte der Gast lebhaft, kam noch einmal scherzend auf den missglückten Handelsversuch zurück und ging in gehobenster Stimmung. —

„Musst du denn das allen auf die Nase binden?" fragte die Bäuerin vom Sod missvergnügt.

Oldekop liess sich nicht aus seiner guten Laune bringen.

„Pah, das ist gewesen und vorüber. Kann der — Dussel, hätt' ich bald gesagt — eine Lehre daraus ziehen — warum denn nicht?"

„Dussel?" fragte die Frau. „Der war klüger als du, und angesehen hat er dich mitunter ordentlich frech —"

„Behalte deine Grillen für dich," wehrte Oldekop ab. „Ich fang die meinen auch allein." Er pfiff vor sich hin. Dann kam er auf ein anderes Thema. „Gut, dass Schnee liegt; bei dem anhaltenden Frost würde die ganze Wintersaat zum Teufel gehn. Ich glaube aber, dass es einen Umschlag gibt, meine Hühneraugen rumoren."

Am Abend beehrte er die Schlütersche Wirtschaft am Bahnhof. Die Begrüssung mit den Gästen war etwas beengend und die Unterhaltung anfänglich stockend. Später nahm der Zwang ab. Ein Bauernsohn erzählte Schnurren aus seiner Militärzeit, ein anderer Gast zog die neuesten Fliegenden aus der Tasche und las vor.

In einer Ecke, abseits vom Tische der Dörfler, sass ein mit etwas schäbiger Eleganz gekleideter Herr, der durch die fidele Stimmung der Dörfler angeregt zu werden schien. Er bat, mit Platz nehmen und zur Unterhaltung beitragen zu dürfen.

„Ich bin Improvisator," erklärte er und übersetzte: „Dichter — Gelegenheitsdichter — Reimkünstler, wie Sie wollen. Auf der Durchreise. Verwandte besucht in der Gegend. In einer Stunde geht's weiter. Bitte, rufen Sie mir einzelne Worte zu, ich bringe sie gleich in Verse. Wie sagen Sie? Nickel? Weiter: Rote Nase? Schön. Wie: Quatschkopf? Warten Sie, Ihnen werde ich dienen. Noch ein Wort! Pudelmütze? — Los —!

„Soll ich für Kurzweil sorgen,
Müsst Ihr die Worte borgen.
‚Nickel' borgen wär mir lieber,
Nur leider: Schwamm darüber!
Reisst einer faule Witze,
Ruft ‚Quatschkopf' aus in Hitze,
Fahr ich von meinem Sitze:
Selber einer, du in deiner ‚Pudelmütze'!
Und dünkt die Antwort dir nicht fein —
Steck deine ‚rote Nase' nicht hinein,
Brauchst du auch nicht der Dumme zu sein!"

Das Reimspiel wiederholte sich ein paarmal, und die kleine Gesellschaft war so belustigt, wie zu Anfang kühl und zurückhaltend.

„Mein Zug kommt gleich. Schnell noch etwas anderes," rief der Improvisator in das Gelächter. „Sentenzen, Wahlsprüche, Sprichwörter, Scherzworte — bitte! Aber rasch — der Zug wartet nicht. Wie? Eile mit Weile? Sie haben gut reden. Trau schau, wem? Weiter..."

„Dem Mutigen gehört die Keile!" rief Oldekop ausgelassen und hatte die Lacher auf seiner Seite.

„Bravo. Noch eins!" forderte der Künstler.

„Wer andern eine Grube gräbt, springt d'rüber weg!" schrie Oldekop.

„Einen Augenblick . . ." der Künstler resumierte —. „Los —!

(Fortsetzung folgt.)

FINANZ und HANDEL.

Die amtliche Statistik über den italienischen Aussenhandel für die ersten fünf Monate des laufenden Jahres weist eine Unterbilanz von 1,8 Milliarden Lire auf. Die Ausfuhr betrug 1,2, die Einfuhr über 3 Milliarden Lire. Der Landwirtschaftsminister gibt bekannt, dass in den Provinzen Grosseto und Rom, sowie in denen Süditaliens und der Inseln für die Bebauung brachliegender Felder mit Weizen, Mais oder Hafer für den Hektar 50 Lire Prämie bezahlt werden. Die Aussichten auf die italienische Olivenernte, über die die Statistiken auffallenderweise noch keine Zahlen geben, sind nach verschiedenen Presseäusserungen geradezu trostlose. Infolgedessen ist seit einiger Zeit die Ausfuhr von Olivenöl ausnahmslos verboten.

Die Kohlenkrise in Frankreich. Nach dem „Temps" richtete der Minister des Innern an die Präfekten die Aufforderung, gemeinsam mit den Bürgermeistern die Bevölkerung zu ermahnen, die Beleuchtung der Wohnungen im weitesten Masse einzuschränken. Ebenso werden die Kaufleute die Beleuchtung der Räumlichkeiten auf das Mindestmass beschränken. In Paris, wo man zur Kerzenbeleuchtung übergegangen ist, wurde von den Behörden ein Aufruf angeschlagen, der die Bevölkerung auffordert, die Beleuchtung und Beheizung einzuschränken. Der Aufruf kündigt baldige weitere Opfer an, die den Parisern auferlegt werden müssen.



Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.